Forschungshintergrund: Alter(n)strends

Stefan Pohlmann

„Forschung ist immer das
Weiterforschen, wo andere
aufgehört haben, das Weiterbauen
auf Grundsteinen und Gerüsten,
die andere vorbereitet haben, und
damit allerdings leider zugleich
auch mitunter das Weitergehen auf
Irrwegen, die andere
eingeschlagen haben."

Hubert Markl, deutscher Biologe und
ehemaliger Präsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft
* 17. August 1938

Leserinnen und Leser erwartet in dieser Publikation eine ausführliche Beschreibung eines dreijährigen Drittmittelprojekts[1], das Auskunft über Sachstand, Bedingungen, Erfordernisse und Veränderungsbedarfe im Bereich der Beratungslandschaft gibt. Die Beratungsleistungen beziehen sich auf all jene Themen, Handlungsfelder und Zielgruppen, die sich auf das Älterwerden der Gesellschaft und ihrer Mitglieder beziehen. Forschungsarbeiten wie diese sind nicht voraussetzungslos. Einleitend soll daher zunächst der Forschungshintergrund skizziert werden. Dazu wird in den weiteren Absätzen kurz auf die derzeitigen Entwicklungen auf Bundesebene eingegangen, die in Verbindung mit diesem Projekt stehen. Ferner kommen die hochschulseitigen Vorkehrungen zur Sprache, die eine nachhaltige wissenschaftliche Untersuchung des Gegenstands erlauben.

Die Bundesregierung hat jüngst eine Demografiestrategie unter dem Motto *Jedes Alter zählt* (BMI, o.J.) mit dem Ziel verfasst, jedem Einzelnen maßgeschneiderte Chancen zu eröffnen. Das Papier soll Vorhaben erleichtern, die dazu beitragen, Potenziale und Fähigkeiten nach individuellen Vorstellungen zu verwirklichen. Damit will man zukünftige Rahmenbedingungen in den Bereichen Familie, Bildung, Arbeitsleben und Ehrenamt derart ausgestalten, dass sie demo-

[1] Das diesem Buch zugrundeliegende BMBF-Forschungsvorhaben wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 17S12X09 gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt beim Herausgeber.

grafischen Erfordernissen angemessen Rechnung tragen. Um diesen Vorsatz zu erfüllen, ist der Staat auf Mithilfe angewiesen. Gleichzeitig ist die Bereitschaft in der Bevölkerung nötig, sich auf anstehende Veränderungen einzulassen und für sich und andere Verantwortung zu übernehmen. Wie genau Maßnahmen im Sinne der Demografiestrategie verwirklicht werden, lässt das Dokument zunächst offen. Als ein möglicher Schlüssel zur Konkretisierung der Demografiestrategie bietet sich die angewandte Wissenschaft an.

Im November 2011 wurde durch das Bundeskabinett eine dazu passende Forschungsagenda mit dem Slogan *Das Alter hat Zukunft* beschlossen. Damit liegt erstmalig ein ressortübergreifendes Forschungskonzept zum demografischen Wandel vor. Forschungen aus unterschiedlichen Disziplinen tragen dazu bei, altersgerechte Produkte und Dienstleistungen zu entwickeln mit deren Hilfen sich die Lebensqualität und gesellschaftliche Teilhabe älterer Menschen verbessern lassen. Auf diesem Weg sollen für alle Generationen Potenziale aktiviert werden, die in einer Gesellschaft des längeren Lebens bislang nur unzureichend zum Einsatz gekommen sind. Die Agenda ist eine gute Grundlage für das Jahr 2013, das als so genanntes *Wissenschaftsjahr – die demografische Chance* ausgerufen worden ist. Bereits seit dem Jahr 2000 richtet das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im Rahmen der Initiative *Wissenschaft im Dialog* die Wissenschaftsjahre aus. Dazu sind auch entsprechende Initiativen auf Landes- und kommunaler Ebene einzubeziehen. Die Wissenschaftsjahre sollen einen Austausch zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit ermöglichen. Angestrebt ist hierbei, für Wissenschaftsthemen zu begeistern und Kooperationen zwischen den Akteuren zu fördern. Das Jahr 2013 widmet sich speziell der aktiven und konstruktiven Beantwortung demografischer Herausforderungen. Die Anbahnung eines stetigen und fruchtbaren Dialogs zwischen Öffentlichkeit und Wissenschaft stellt ein Hauptanliegen des Wissenschaftsjahres dar.

Schon seit einigen Jahren unterstützt das BMBF explizit ausgewählte Forschungsarbeiten, mit deren Hilfe die Lebensqualität im Alter durch soziale Innovationen mit hoher Wahrscheinlichkeit gesteigert wird. Die mit dem Etikett *SILQUA* (Soziale Innovationen für Lebensqualität im Alter) versehenen Fördermaßnahmen tragen dazu bei, wissenschaftsbasierte Antworten auf veränderte Bedarfslagen in einer alternden Gesellschaft zu geben. Das Förderprogramm umfasst unterschiedliche Forschungsschwerpunkte und konzentriert sich auf Ansätze aus den Sozial- und Gesundheitswissenschaften. In dem vorliegenden Band werden die Ergebnisse eines der ersten Forschungsprojekte vorgelegt, die im Rahmen dieser Förderlinie durchgeführt werden konnten. Auch der Druck dieser Veröffentlichung im Springer VS Verlag wurde dankenswerter Weise durch das Bundesministerium finanziert.

Die hier vorzustellenden empirischen Erhebungen wurden im Zeitraum von April 2009 bis Dezember 2012 unter der Überschrift BELiA realisiert. Dieses Akronym steht für ***B**eratung zum **E**rhalt von **L**ebensqualität **i**m **A**lter*. Das Forschungsprojekt unter der Leitung des Herausgebers ordnet sich dem thematischen Schwerpunkt *Demografischer Wandel und neue Methoden* zu. Dieser Kernbereich aus dem SILQUA-Programm konzentriert sich auf die Notwendigkeit zur Entwicklung innovativer Angebote und die Identifikation erfolgreicher Unterstützungsmodelle für ältere Menschen und ihre Angehörigen. Das Forschungsprojekt ist als Reaktion auf bestehende Defizite und zu erwartende Probleme im Bereich der Beratung älterer Menschen zu verstehen. Es berücksichtigt die demografischen Entwicklungstrends und zeigt Wege für einen konstruktiven Umgang mit dem individuellen und kollektiven Altern auf. Zu diesem Zweck werden Perspektiven aus unterschiedlichen disziplinären Diskursen und Handlungsfeldern. Darüber hinaus verknüpft und überprüft das BELiA Projekt bislang isoliert betrachtete Elemente aus der Gerontologie und Beratungsforschung miteinander. Angestrebt wird eine Qualifizierungsoffensive für Beraterinnen und Berater älterer Menschen einerseits und eine ressourcenorientierte Hilfestellung für ältere Klienten andererseits. Angesichts des zu erwartenden Anstiegs des Beratungsbedarfs für ältere Menschen ist nicht nur ein quantitativer Ausbau bisher bestehender, sondern auch die Entwicklung qualitativ neuer Beratungsangebote erforderlich.

Ganz im Sinne der genannten Forschungsagenda wurde an der Hochschule München, an der das Projekt BELiA angesiedelt ist, eine eigene Forschungsabteilung gegründet. Die Abteilung *Interdisziplinäre Gerontologie* (InGero) beschäftigt sich mit drängenden Forschungsfragen zu den Themen Alter und Altern auseinander. Die Arbeit konzentriert sich auf gesellschaftspolitische Anforderungen, die sich durch den demografischen Wandel in der Bevölkerung ergeben. Die zunehmende Alterung der Gesellschaft wird begleitet von bislang beispiellosen sozialen, gesundheitsrelevanten, technologischen und globalen Veränderungsprozessen, die erhebliche Umorientierungen für Jung und Alt mit sich bringen. Dieser Veränderungen erzwingt passfähige Infrastrukturen, um die Chancen einer erhöhten Lebenserwartung für den Einzelnen und die Gesellschaft besser nutzbar machen zu können. InGero setzt folgende Akzente:

Verstärkung des Theorie-Praxis-Transfers
Die Forschungsabteilung ist an der Fakultät für angewandte Sozialwissenschaften angesiedelt und wird vollständig aus Drittmittelprojekten finanziert. Im Vordergrund stehen Erhebungen im Auftrag von Bund, Ländern oder Kommunen. Daneben existieren Kooperationen mit Wohlfahrtsverbänden, einschlägigen Organisationen, Stiftungen, Institutionen und Interessensvertretungen, die an

einer unabhängigen, empirischen Analyse und Evaluation bestehender und zukünftiger Ansätzen in ihren Handlungsfeldern interessiert sind. Nur mit Hilfe all dieser Bündnispartner kann eine angewandte gerontologische Forschung gelingen. In dem Wissen, dass die Bevölkerungsalterung sehr weitreichende Folgen mit sich bringt, werden bewusst verschiedene Handlungsfelder, geografische Regionen und Professionen einbezogen. Wichtige Impulse aus der Praxis werden durch diese dialogische Vorgehensweise gezielt aufgegriffen – aber auch theoretische Erkenntnisse der Wissenschaft stärker in die praktische Arbeit integriert.

Sicherung der Qualität bestehender Leistungen
Einen besonderen Schwerpunkt von InGero nimmt die Versorgungsforschung ein. Angesicht eines wachsenden Markts von Dienstleistungen für ältere Menschen und ihre Angehörigen steigt das Interesse, die unterschiedlichen Angebote besser vergleichen und beurteilen zu können. Viele psychosoziale und gesundheitsbezogene Leistungen lassen sich allerdings nicht immer eindeutig beurteilen und entziehen sich für Kunden, aber auch für Kosten- und Leistungsträger, einer objektiven und zuverlässigen Messung. In verschiedenen Projekten wurden mit InGero – etwa für den Bereich der stationären Versorgung, aber auch für ambulante oder offene Einrichtungen der Alten-, Gesundheits- und Behindertenhilfe – konkrete Maßnahmen entwickelt, um die Wirksamkeit und Qualität einzelner Dienstleistungen zu erfassen und auch für den Laien verständlich aufzubereiten. Voraussetzung für den Erfolg derartiger Projekte ist ein vertrauensvoller Umgang und ein möglichst breiter Einblick in die verschiedenen Organisationsstrukturen sowie die Bereitschaft, gegenseitig voneinander zu lernen. Der Erhalt und die Steigerung von Lebensqualität im Alter stellt hierbei eine ganz wesentliche Orientierung dar.

Zukunftsfähige Qualifizierung
Wie auch andere Forschungsabteilungen ist InGero ganz unmittelbar an einer Hochschule angesiedelt. Besonderes Augenmerk wird daher darauf gelenkt, Forschungsergebnisse für die Lehre nutzbar zu machen. Für InGero geht es aber nicht nur darum, Studierenden die Gelegenheit zu geben, aktuelle wissenschaftliche Befunde und Diskurse zu verfolgen. Vielmehr werden aus der Arbeit von InGero auch unmittelbare Rückschlüsse auf die Implementierung bedarfsorientierter angemessener Studienformate und Studieninhalte gelegt. Im Rahmen der bundesweit einzigartigen Untersuchung über Beratungseinrichtungen im Alter (BELiA) wurden erstmalig durch breite quantitative Erhebungen sowie durch aufwändige qualitative Untersuchungen und teilnehmende Beobachtungen Rückschlüsse auf die Qualifizierung zukünftiger Fachkräfte gezogen.

In der Folge konnten verschiedene Module auf Bachelor- und Masterebene entwickelt werden. Weitere Studiengangsprofils sind derzeit an der Hochschule München in Bearbeitung

Entwicklung bedarfsgerechter Angebote
Neben der Beschreibung und Optimierung von Leistungsangeboten zielt InGero auf die Etablierung derzeit noch fehlender oder nicht ausreichend vorhandener Hilfsstrukturen ab. Ein ganz wesentlicher Baustein stellt hier die Erweiterung von Angeboten im Bereich der Prävention und Gesundheitsförderung dar. Von dem Forschungsprojekt BELiA werden dementsprechend existierende Vorhaben und Modelle ausgelotet. Hier geht es nicht nur um die Vermeidung von Krankheiten und den Erhalt von Gesundheit im Alter, sondern auch um Beteiligung, Stärkung der Würde und Entscheidungsfähigkeit alternden Menschen. Belastungen unterschiedlichster Art und Ursache sollen frühzeitig erkannt, Krisen vermieden und Bewältigungsfähigkeiten verbessert werden.

Überzeugungsarbeit
Altersthemen beherrschen schon lange die öffentliche Diskussion. Dennoch finden sich auf vielen Gebieten noch immer blinde Flecken, Vorurteile und Missverständnisse. InGero beteiligt sich daran, gegenüber Unternehmen, Politik, Medien und verschiedenen anderen Akteuren wissenschaftlich fundierte Erkenntnisse der Alter(n)swissenschaft zu erläutern hinsichtlich wenig beachteter demografischer Themen und Entwicklungen aufzuklären. Für unpopuläre Themen zu sensibilisieren, in gesellschaftspolitischen Fragen zu beraten und aus Erfahrungen anderer Länder zu lernen, gehört deshalb zu den wesentlichen Aufgaben von InGero. Dazu zählt die Beteiligung in Gremien, Beiräten und Sachverständigenkommissionen sowie an Fachtagungen und Kongressen. Aus erfolgreichen Maßnahmen aber auch aus Fehlversuchen sollen auf diese Weise Empfehlungen abgeleitet werden, die zu einer Verstetigung von guten Modellen und zur systemtischen Weiterentwicklung von vielversprechenden Ansätzen beitragen.

Die Abteilung InGero erscheint mit ihrer Ausrichtung anschlussfähig an bereits bestehenden Institute für Gerontologie sowie an alternswissenschaftliche Einrichtungen, wie sie bereits an Universitäten an anderen Standorten bestehen. Dies ist für eine Hochschule für angewandte Wissenschaften wie die Hochschule München bemerkenswert, weil ihr der universitäre Personalschlüssel für Forschungsaufgaben für gewöhnlich fehlt, da keine Lehrstühle mit entsprechendem Mittelbau zur Verfügung stehen. Umso wichtiger ist, dass die hier angedeuteten Anschubfinanzierungen für demografisch bedeutsame

Forschungsvorhaben verstetigt werden. Dazu sind verlässliche Strukturverbesserungen auf Landesebene unerlässlich. Die nachfolgenden Forschungsarbeiten dokumentieren, dass sich derartige Ausgaben langfristig lohnen.

Die Publikation *Gut beraten – Forschungsbeiträge für eine alternde Gesellschaft* gliedert sich in drei Teile. Im ersten Teil wird die Ausgangssituation des Forschungsprojekts verdeutlicht. Auf dieser Grundlage entwickeln sich die leitenden Forschungsfragen und das Design der zugrundgelegten Erhebungen. Der zweite Teil gibt die wesentlichen Befunde wieder. Hierzu greifen fünf separate Kapitel einzelne Themenblöcke auf und leiten sukzessiv zentrale Schlussfolgerungen ab. Der letzte Teil setzt sich mit notwendigen Handlungsempfehlungen auseinander, die sich aus den wissenschaftlichen Arbeiten ziehen lassen. Jedes Kapitel schließt mit einem Fazit, das die Hauptbotschaften zusammenträgt und im Sinne eines Ausblicks Bilanz zieht. Der Beitrag stellt damit insgesamt heraus, welche Bedeutung die Beratung von älteren Menschen und ihren Angehörigen insbesondere als Dienstleistung im Bereich der Sozialen Arbeit und der Pflege einnimmt. Es wird darüber hinaus verdeutlicht, welcher methodischer Ansätze es bedarf, um neue Erkenntnisse in diesem Feld zu erzielen, die nicht nur älteren, sondern auch jüngeren Menschen zugutekommen. Gleichzeitig werden Wissenslücken und Angebotshürden aufgezeigt, die sich im Zuge des Forschungsprojekts aufgetan haben. Das Projekt benennt ferner Implikationen für Forschung und Praxis. Die Ausführungen stellen heraus, was gegenwärtig bereits geleistet wird und was in Zukunft noch geleistet werden kann.

http://www.springer.com/978-3-658-00225-1

Gut beraten
Forschungsbeiträge für eine alternde Gesellschaft
Pohlmann, S. (Hrsg.)
2013, XIV, 291 S. 92 Abb., Softcover
ISBN: 978-3-658-00225-1